

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbüren

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb. zus. 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text-
A 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Zeit. im. hoh. Gewalt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsah nach Preisliste.
ab. Betreiberbest. besteht kein Anspruch auf Vorfahrung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 238

Mittwoch, Freitag, den 11. Oktober 1935

58. Jahrgang

Nichts Neues vom Kriegsschauplatz

Asmara, 10. Okt. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Wie von zutändiger italienischer Seite verlautet, ist die militärische Lage seit Sonntag kaum verändert. Der linke Flügel unter General Santini ist über Adigat in der Richtung auf Abua einige Kilometer weiter vorgerückt. Seit Montag sind die militärischen Operationen zu einem gewissen Stillstand gekommen, da die gewonnenen Stellungen besetzt und der Nachschub gesichert werden sollte. Nach italienischen Berichten werden die abessinischen Verluste auf rund 2000 Tote geschätzt, während auf italienischer Seite bei den bisherigen Kämpfen nur 2 Offiziere getötet und mehrere Offiziere und Mannschaften verletzt sein sollen. Man gibt an, etwa 500 abessinische Gefangene gemacht zu haben. Sichere Angaben über die Höhe der Verluste fehlen jedoch.

Asmara, 10. Okt. Am Mittwoch fand eine Besichtigung des Frontabschnitts bei Adigat durch die Pressevertreter statt. Auf sämtlichen Zufahrtsstraßen waren zahlreiche Lastautosolonnen und Truppenabteilungen zu bemerken. Der Berichterstatter des DNB hatte Gelegenheit, sich mit General Santini, dem Führer des linken italienischen Flügels, über den bisherigen Verlauf des Vormarsches zu unterhalten. Danach sei die Herzesgruppe Santini in Eilmärschen vorgerückt. Die etwa 60 Kilometer lange Strecke von der Ertruhia-Grenze bis Adigat konnte fast ohne Widerstand innerhalb von einhalb Tagen besetzt werden. Der abessinische Heerführer Ras Sequam habe sich nach Abdis Abeba begeben, um dem Kaiser Treue zu schwören. Es sei unbekannt, ob die Räumung des Gebietes von Adigat durch die Abessinier ein strategisches Manöver oder einen Treubruch darstelle.

Von italienischer Seite werde mit einem Gegenstoß der Abessinier bei Abua gerechnet. Man beschäftige sich daher zur Zeit mit dem Ausbau der erreichten Stellungen. Die Grenzbevölkerung, die zu einem Drittel aus Rajesmanen und zu zwei Dritteln aus Kopten besteht, habe die italienischen Truppen freundlich aufgenommen. General Santini verwies schließlich noch darauf, daß er bei der Katastrophe von Abua im Jahre 1896 als junger Leutnant das Fort von Adigat räumen mußte und daher persönlich große Genugtuung empfinde, nun als kommandierender General die italienische Flagge wieder hissen zu können.

Blutiges Gefecht bei Abua

Asmara, 10. Oktober. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Wie das italienische Hauptquartier am Donnerstag bekannt gab, hat am 8. Oktober zwischen dem 23. Bataillon der Gruppe Maravigna und abessinischen Truppen bei Abua Sedat in der Nähe von Abua ein blutiges Gefecht stattgefunden, bei dem auf italienischer Seite nur einige farbige Soldaten verwundet wurden. Auf gegnerischer Seite fielen dagegen u. a. der Führer der Maschinengewehrabteilung des Ras Sequam, und der Häuptling der Landschaft Aburo. Auch bei Abua wurde ein bekannter abessinischer Gebietshäuptling verwundet.

Vormarsch der italienischen Südarmerie

London, 11. Oktober. Wie Reuters aus Abdis Abeba berichtet, hat die italienische Südarmerie am Donnerstag den Vormarsch nach Norden durch das Gebiet von Ogaden, aber in einer gewissen Entfernung von der Grenze von Britisch-Somaliland begonnen. Seit mehreren Tagen hatten italienische Bombenflugzeuge das Gelände erkundet und Ansammlungen abessinischer Truppen mit Bomben belegt.

Kein abessinischer Vorstoß nach Ceitren

Abdis Abeba, 10. Oktober. Die Schwierigkeit, rasch zuverlässige Meldungen von den Fronten zu erhalten — telegraphische und telefonische Verbindungen dorthin scheitern zur Zeit nicht zu bestehen und die Nachrichten werden durch Käufer übermittelt — leisten der Bildung von unkontrollierbaren Gerüchten naturgemäß starken Vorschub. So war in den letzten Tagen ein unechter abessinischer Vorstoß über die Grenze nach Ceitren und in den Rücken der Italiener ein Hauptgesprächsthema. Wie sich jetzt aber feststellen läßt, entstehen auch diese Gerüchte der Grundlage.

Wie jhmierig von Abdis Abeba aus die Nachrichtenübermittlung sich gestaltet, erhellt aus der Tatsache, daß das hierige einzige Telegraphenamt nur über zwei Schalterbeamte, eine Sendemaschine und eine Aufnahmeapparatur verfügt. Früher wurden auf der Station monatlich rund 3000 Wörter ausgeben. Mit dem Herannahen des Kriegsausbruches und nach der Entlohnung der Heindienstleistungen stieg der monatliche Durchschnitt, nachdem sich inzwischen etwa 85 Pressevertreter in der Hauptstadt eingefunden haben, auf etwa 175 000 bis 200 000 Wörter. Dazu kommt, daß die Regierung häufig Unterbrechung der privaten Sendungen verlangen muß, da sie in lebhaftem Telekommunikationsaustausch mit verschiedenen ihrer europäischen Vertretungen steht. Die Leistung des Telegraphenamtes versucht wohl, sich neues Personal heranzuziehen, stößt hierbei aber ebenfalls auf große Schwierigkeiten, vor allem personeller und technischer Art.

Monarchistenputsch in Griechenland

Die griechischen Armeeführer fordern die Wiedereinführung der Monarchie - Rücktritt des Kabinetts

Athen, 10. Okt. Amlich wird gemeldet: Die Führer der Armee haben sich an Ministerpräsident Tsaldaris gewandt und ihm mitgeteilt, daß die Armee die Rückkehr des Königs und die Wiedereinführung der Monarchie verlange. Der Ministerrat trat daraufhin sofort zu einer Sitzung zusammen, in der der Rücktritt der Regierung beschlossen wurde. Die Armeeführer haben General Kondylis gebeten, die Regierung zu übernehmen. Kondylis bezieht sich keine Entscheidung vor.

Kondylis bildet die neue griechische Regierung

Athen, 10. Okt. General Kondylis hat sich bereit erklärt, dem Verlangen der Armeeführer nachzukommen, und die neue Regierung zu bilden. General Kondylis übernimmt das Ministerpräsidentium, Marineminister wird Admiral Economou, Kriegsminister General Papagos, Luftfahrtminister General Nicolaides, Vizepräsident und Innenminister wird Theotokis. Er übernimmt auch das Außenministerium.

Die Nationalversammlung wird sofort die Wiedereinführung der Monarchie beschließen und den Ministerrat vorläufig mit der Regentschaft betrauen. Die Regierung wird dann die Volksabstimmung für den 3. November vorbereiten, durch die König Georg eingeladen werden soll, nach Griechenland zurückzukehren.

Kondylis übernimmt die Regentschaft

Ministerpräsident Kondylis teilte mit, daß die neue Regierung den Staatspräsidenten Jaimis bei der Regierungsbildung nicht eingeschaltet habe. Man erwartet daher einen baldigen Rücktritt des Staatspräsidenten. Der bisherige Außenminister Magimos wird Griechenland weiter in Genf vertreten.

Das Ergebnis der Nationalversammlung

Eidesleistung der neuen Regierung

Tsaldaris verläßt die Kammer

Athen, 11. Oktober. Zu Beginn der Sitzung der Nationalversammlung am Donnerstagmorgen leistete die neue Regierung den Eid. Darauf wurde dem ehemaligen Ministerpräsidenten Tsaldaris das Wort erteilt, der die Erklärung abgab, daß er das gegenwärtig eingeschlagene Verfahren nicht billige, und darauf, gefolgt von einigen Freunden, die Kammer verließ.

Der Führer der Partei der freien Meinung, Metaxas, erklärte, daß er der neuen Regierung seine Unterstützung geben werde.

General Kondylis, der neue Ministerpräsident, gab in seiner Regierungserklärung die Versicherung ab, daß die auswärtige Politik Griechenlands keine Änderung erfahren werde.

Darauf wurde unter allgemeinem Beifall folgende Entschlieung gefaßt:

Die 5. Nationalversammlung hat nach Anhörung und Billigung der Regierungserklärung beschlossen:

1. Die republikanische Staatsform wird abgeschafft;
2. Die Volksabstimmung wird auf den 3. Nov. festgesetzt;
3. bis zur Volksabstimmung wird der Ministerpräsident die Regentschaft ausüben und
4. die Verfassung von 1911 wird bis zur Abstimmung über die neue Verfassung vorläufig wieder in Kraft gesetzt.

Die große Rede des Führers

bei Eröffnung des Winterhilfswerkes

Berlin, 10. Okt. Am Mittwoch erklärte der Führer und Reichkanzler zur Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes in der Krolloper:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wenn ich hier zu Ihnen, meine Zuhörer und Zuhörerinnen, spreche, dann bitte ich Sie, diese Rede und diesen Appell nicht als nur an Sie, die Sie in diesem Saale versammelt sind, gerichtet aufzufassen. Sondern ich bitte Sie, zu bedenken, daß ich darüber hinaus zum ganzen deutschen Volke spreche, zu den Millionen, die nicht hier anwesend sind, die aber doch irgendwie diese Stunde auch miterleben, und die erfüllt werden sollen von dem Aultrog, der der Nation gegeben werden muß.

Drei Jahre lebt Deutschland nun schon in einem Zustand wesozialen Friedens. Was die andere Welt um uns herum nicht kennt, ist bei uns lebendige Wirklichkeit. Der innere Streit und der Haß, die wir überall um uns sehen, sind aus Deutschland verschwunden. Die Sorgen, denen die besten Männer und Frauen anderer Nationen angesichts der inneren Wirrnisse in ihren Völkern begegnen, kennen viele von uns kaum mehr. Manchmal ist es aber notwendig, daß man den Blick wieder nach rückwärts wendet, denn die Völker und die Menschen sind vergeßlich. Nur zu leicht erscheint ihnen ein Zustand, an den sie sich erst einmal gewöhnt haben, als allzu selbstverständlich, ja natürlich. Und nur zu leicht vergeßen sie dann, daß dieser Zustand nicht immer war und daß er auch von selbst nicht kam und durchaus nicht immer da sein muß. Es gibt auch viele, die zwar das Angenehme eines solchen Zustandes begründen, aber nicht einsehen wollen, daß dieses Angenehme auch verbunden ist mit Opfern und Leistungen. Auch in Deutschland ist es wohl denkbar, daß der eine oder der andere sich gar nicht mehr dessen bewußt wird, daß wir diesen inneren Frieden, in dem wir heute leben, ebenso als ein großes Glück empfinden müssen, wie wir bereit sein sollen, uns für ihn einzusetzen und die von ihm geforderten Opfer zu bringen.

Der Blick in die Umwelt zeigt uns, daß sie, mit wenigen Ausnahmen, noch befangen ist im Kampf der Klassen. Die Lehre, die Karl Marx einst verkündet hat, sie beherrscht auch heute noch, ja vielleicht in steigendem Maße, das Leben vieler Völker. Wir sehen die Auswirkung dieser Lehre in der inneren Zersplittertheit, in dem Nichtverstehen der Menschen untereinander, in dem fortgesetzten Kämpfen der Klassen und in den Folgen dieser traurigen Entwicklung. Wir Deutsche haben das einst auch erlebt. Vor wenigen Jahren noch, da hingen Millionen, vermutlich die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes an dem Gedanken, daß die Spannungen im Innern der Nation nur gelöst werden können durch den Kampf der Träger dieser Spannungen. Der Kampf der Klassen schien für Millionen unserer Volksgenossen natürlich und viele konnten nicht verstehen, daß nun plötzlich eine Lehre erschien, die gerade diesen Kampf der

Klassen als unsinnig und auch als unwirksam bezeichnete. Wenn wir diesen Kampf der Klassen am heutigen Leben der Völker untersuchen, dann kommen wir aber zu folgenden Feststellungen:

1. Der Klassenkampf der vergangenen Zeit hat es nicht fertig gebracht, die Ursachen dieses Kampfes zu überwinden, sondern er hat nur von Fall zu Fall einen vorübergehenden Waffenstillstand erreicht, wobei bald die eine, bald die andere Klasse als scheinbarer Sieger hervorging. Ja, es schien gar nicht im Interesse der Teilnehmer und besonders der Führer dieses Kampfes zu liegen, daß durch eine grundsätzliche Lösung diese Ursachen für die Zukunft gänzlich beseitigt würden.

Und zweitens ist einleuchtend, daß dieser Kampf durchaus nicht entschieden wurde von der Vernunft oder gar vom Recht, sondern daß alle diese Kämpfe entschieden wurden durch die momentanen wirtschaftlichen Möglichkeiten der Beteiligten: bald sind es die gefüllten Streiklisten der Arbeiter gemessen, bald wieder die gefüllteren Ausperrungslisten der Unternehmer. Bald war es die Geschicklichkeit der einen Seite, die bestimmte Argumente für den Sieg mobilisieren konnte, bald wieder die Geschicklichkeit der anderen, die dies besser verstanden. Auf keinen Fall aber ist dieser Kampf irgendwie entschieden worden durch eine höhere Vernunft oder gar durch das „Recht“.

Und drittens: Wir haben in diesen langen Jahren gesehen, daß, ganz gleich, wie auch im einzelnen diese Kämpfe ausgingen, sie dem erfolgreichen Teil trotzdem keinen wirklichen Nutzen brachten, sondern daß am Ende das Resultat für beide Teile nur ein negatives war. Wie oft haben Arbeitnehmer und Arbeitgeber miteinander gerungen. Und das Ergebnis dieses ganzen Ringens? Weder die eine Klasse vermochte zur endgültigen Herrscherin über die andere, noch die andere zur Herrscherin über die eine zu werden. Wohl aber kostete dieser Kampf beiden Teilen Jahr für Jahr unermessliche Opfer. Wir können ausrechnen, daß wenn diese Opfer, die jährlich in unzählige Hunderte von Millionen gingen, für eine gemeinsame Hilfe verwendet worden wären, beide Teile um vieles besser gefahren sein würden. Das weitestgehende Opfer aber war die dauernde Schädigung und Minderung der nationalen Produktion, von der am Ende das Volk lebt.

Wir haben gesehen, wie die Sinnlosigkeit unserer Klassenkämpfe so weit ging, daß wir durch sie auch noch außen große Abgangsmärkte einfach verloren haben, weil man glaubte, in Deutschland unabhängig von der übrigen Welt Lohn und Preis selbst gestalten zu können. Nein, wer diese Bedingtheiten erkennt, der muß verstehen, daß die Lösung der stets vorhandenen Differenzen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, zwischen Lohn und Preis zweckmäßigerweise nicht dem Spiel des Zufalls überlassen werden kann, sondern der Entscheidung einer höheren Vernunft, die kühl und klar das Für und Wider in diesem Streit zu prüfen, abzumägen und damit zu entscheiden hat. Es



war daher die Voraussetzung, daß eine neue Basis gefunden wurde, um eine Führung aufzubauen, die über den streitenden Teilen stehend autoritär über beide Entscheidungen fällen kann. Es ist natürlich, daß sich diese Führung dabei der schlichten wirtschaftlichen Einsicht bedient und an die Mitarbeit aller jener von wirklich wirtschaftlichen Fähigkeiten erfüllten Männer appelliert, die auch ihrerseits unabhängig sind und sich ihrem Volk nur allein verpflichtet fühlen.

Diese Führung besteht heute! Die nationalsozialistische Bewegung hat sie bewußt nicht auf einzelnen Wirtschaftsorganisationen aufgebaut, sondern sie suchte nach einer Synthese des deutschen Volkes und seinen Lebensnotwendigkeiten, seinen Lebensvoraussetzungen und seinen Lebensbedingungen.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam der Führer auf die inneren Zusammenhänge zwischen den Problemen des Klassenkampfes und der nationalsozialistischen Schicksals- und Volksgemeinschaft zu sprechen. Hierzu und zur Begründung der Pflichterfüllung für das große nationalsozialistische Opferwerk führte er u. a. folgendes aus:

1. **Wichtig ist heute der Klassenkampf in Deutschland** seitlich, d. h. es ist niemand mehr da, der ihn zu führen in der Lage wäre. Die nationalsozialistische Bewegung wird mit ihren Organisationen, die sich auf ganz anderen Ebenen als denen des Klassenkampfes aufbauen, niemals mehr dulden, daß ein solcher Versuch unternommen wird. Es mag vielleicht den einen oder anderen geben, der diesen Gedanken noch in seinem Gehirne herumträgt und auf eine bessere Zeit, d. h. auf eine schlechtere Zeit hofft, in der er noch einmal die Inflation zu stabilisieren in der Lage wäre. So soll sich keiner täuschen. Wir haben die Macht, das zu verhindern und wir sind entschlossen, es unter allen Umständen zu verhindern und zwar nach beiden Seiten hin.

2. **Wir sind dabei, die diesem Klassenkampf zugrunde liegenden Differenzen auch sächlich zu lösen.** Wir sind in der glücklichen Lage, diese sächliche Lösung durchzuführen zu können, weil wir selbst über diesen Differenzen stehen. Ich darf wohl sagen, daß ich mich als den unabhängigen Mann in dieser Richtung fühle, niemandem verpflichtet, niemand untertan, niemand zu Dank schuldig, sondern ausschließlich meinem Gewissen verantwortlich. Und dieses Gewissen hat nur einen einzigen Befehlsggeber: unser Volk! Das deutsche Volk und seine Auslese, vereint in der Bewegung, in der nationalsozialistischen Partei. Diesem Befehlsggeber allein fühle ich mich in allen meinen Handlungen verantwortlich, sonst niemand. Und genau so unabhängig sind unter mir und neben mir alle meine Mitkämpfer. Wir sind daher in der Lage, diese Probleme, die dem Klassenkampf zugrunde liegen, rein sächlich zu erledigen und nach unserem Wissen und Gewissen auch zu lösen, unter Verantwortlichkeit nicht nur unserer innerdeutschen, sondern auch der außerhalb Deutschlands liegenden Faktoren.

3. **Wenn wir daran sind, diese Probleme sächlich zu lösen** — und wir können das dank der Autorität, die diese Führung besitzt, und dank ihrer Herkunft — dann müssen wir auch eingestehen, daß dieser Klassenkampf noch eine andere Seite besitzt, nämlich eine ideale. Was wäre die Welt ohne Ideale? Die große Mehrheit der Menschen ist nicht befähigt, die Probleme des Lebens aus der tiefsten Erkenntnis heraus zu sehen und aus dieser heraus zu lösen und zu beantworten. Das, was ihnen an Einsicht verweigert wurde, ist ihnen aber gegeben in einer inneren Stimme, die unbewußt zu ihnen spricht und manchmal warnend und mahnend aufsteht. Was sie nicht mit der Schärfe des Verstandes zu lösen vermögen, das finden sie mit der Kraft ihres Gemütes, mit der Jantigkeit des Herzens. Dinge, die vielleicht der wissenschaftlich geschulte Geist, der Philosoph, heftig erachtet und erregt, werden von der breiten Masse unbewußt empfunden und ebenso unbewußt beantwortet. Der Philosophie des Denkens steht gegenüber der naturgegebene Instinkt der breiten Masse. Hier ist deshalb auch keine Differenz zwischen dem Ideal und der Verantw., zwischen dem Ideal und den realen Notwendigkeiten. Denn was nicht irgendwo den realen Notwendigkeiten des Völklerlebens entspricht, ist fast nie ein Ideal und wird vom Volke auch nicht als wirkliches Ideal empfunden. Der Weltkrieg war eine Realität. Und in diesem Weltkrieg haben Millionen Menschen gelitten, denen das mögliche reale Ergebnis in bezug auf ihre eigene Person sicherlich nicht klar gewesen sein konnte. Alle die Millionen Menschen, die, ohne selbst Kugeln zu sein, dennoch ein solches Opfer bringen, handeln nicht nur als wohlthätige Idealisten, sondern zugleich auch in der klarsten Empfindung der Notwendigkeiten. So sehen sie sich ein für ihr Volk, für ihre Gemeinschaft.

Es ist natürlich kein Beweis für diese These, wenn ein Mann, der im Besitz aller Lebensmöglichkeiten ist, dem Zeit seines Lebens fast vom Tage seiner Geburt an nur die Sonne scheint, der an allem teilnimmt, was die Nation zu bieten hat, an Schönen, an Erhabenem, der alle Reichtümer besitzt, wenn er vielleicht auch aus einer solchen Erkenntnis heraus für sein Volk eintritt. Aber diese These wird bewiesen von den Millionen derer, die an diesem Glück nicht teilhaben, von den Millionen anderen, die in Armut aufwachsen, die zu Hause nur Not und Elend kennen und immer nur Entbehrungen erlebt haben. Von den Millionen, die kaum eine genügende Wohnung für eigen nennen, die so oft nicht in der Lage sind, Frau und Kinder richtig zu ernähren, von jenen Millionen, die das Schicksal herabwirft, die vom Leben überhaupt nur die Schattenseiten erfahren und die dann trotzdem in dem Moment, in dem der gewaltige Appell der Nation erfolgt, aus einem tiefinnersten Wissen und Erleben heraus plötzlich die tapfersten und anspruchsvollsten Soldaten gewesen sind. Diese große Schar der unbekannteren, der Grenadiere und Kanoniere, die ihre Pflicht erfüllten, treu und brav bis in den Tod, als ob sie damit einen Dank abblatten wollten für ein Leben des Glanzes, der Schönheit und des Reichtums, das sie aber vorher niemals gekannt haben, beweist die Lebendigkeit unseres Ideals! Und dies ist der Beweis der Macht dieses Ideals. Wie aber würde ein solches Ideal wirksam sein, wenn eine Nation es nicht erst im Kriege, sondern schon im Frieden erlebt? Es ist sich lebendig gehalten? Wenn sie schon im Frieden bemüht ist, den Geist der Gemeinschaft auf äußerste zu pflegen und diesem Geist auch Opfer zu bringen?

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist eine gewaltige Realität. Von ihr hängt, glauben Sie mir, meine Volksgenossen, über diesen Saal weit hinaus, das ganze Deutsche Reich, die Existenz und der Bestand des deutschen Volkes ab. Wenn wir alle nicht als eine treueste Einheit, miteinander verbunden auf Sein oder Nichtsein, unserer Arbeit nachgehen, dann werden wir in unserem Lebenskampf, der immer hart war und hart sein wird, nicht bestehen können gegenüber der Welt, die vom Schicksal gelegener ist als wir. Täuschen

wir uns nicht. Die Gefahr der Zerteilung unseres Volkes ist auch heute gegeben. Ruher uns und um uns herum lauern die Berme der Zerteilung nur darauf, daß sie das Gift, das wir ausgeschieden haben, eines Tages wieder in unsere Körper hineinführen können. Der Bolschewismus ist eine ewige Zerteilung. Nur der Name hat sich im Laufe von Jahrtausenden von Zeit zu Zeit gewandelt. Diese Zerteilung bleibt stets so lange wirksam, solange die Völker im Innern nicht zu dem Ideal ihrer Volkserhaltung zurückfinden.

Und es ist daher die Aufgabe der Partei und damit der Führung des heutigen Staates, daß sie alles das, was durch das Leben scheinbar getrennt wird, durch ihre Tätigkeit, ihre Lehre, ihre Anregungen und ihre Führung immer wieder zusammenbringt. Wir sind alle belastet von der Vergangenheit und viele unter uns Deutschen auch noch von der Gegenwart. Alle die Faktoren der Herkunft und des Vermögens, des Wissens, der Bildung usw., Traditionen vieler Art, sie zertrennen die Menschen, sie sind geeignet, die Volksgemeinschaft immer wieder anzujähren. Wehe, wenn diesen trennenden Momenten nicht etwas Einigendes entgegengesetzt wird! Die Wirtschaft kann nicht alles lösen, es liegt in ihrem Wesen, daß eben dem Erfolg irgendwie stets wieder der Mißerfolg marschiert. Es liegt im Wesen eben dieses wirtschaftlichen Kampfes begründet, daß schon aus der natürlichen und notwendigen Auslese heraus dieser Weg stets mehr oder weniger immer wieder über Opfer führt. Wie einfach, diese Gefallen dann liegen zu lassen! Wie einfach, zu sagen: Sie sind gestirbt, sie sind gekraucht, was kümmert das uns. Hier muß die Volksgemeinschaft in Erscheinung treten und muß diesen Einzelnen, die das wirtschaftliche Leben zu Fall gebracht hat, sofort wieder auf die Beine helfen, muß sie unterstützen und muß sie wieder einlösen in einen neuen Versuch des Lebens der Gemeinschaft.

Kann könnte man sagen: Wenn die Wirtschaft nicht alles lösen kann, warum lassen Sie das nicht durch den Staat lösen?

Haben Sie doch Steuern ein! Wir haben natürlich auch die Möglichkeit erwogen, diese große Hilfsaktion für den Winter vom Staate durchführen zu lassen. Wir sind aber von diesen Erwägungen sofort wieder abgekommen, weil wir glauben, daß wir damit den einzelnen Deutschen freisprechen würden von seiner Verpflichtung. Er würde sich wieder denken, das ist die Aufgabe des Staates. Wir aber wollen eine lebendige Gemeinschaft zeigen. Was heißt Staat? Volksgenosse. Du bist der Staat!

Nicht der Staat soll Dich zwingen, daß Du dieser natürlichen Pflicht genigst, sondern Du sollst Deiner Empfindung für Deine Volksgemeinschaft selbst lebendigen Ausdruck geben! Du mußt beantragen und freiwillig Opfer bringen. Du sollst Dich nicht davon drücken und sagen, das ist unangenehm für mich. Mein lieber Volksgenosse, sei glücklich, wenn Du im Rahmen Deiner Volksgemeinschaft Dein tägliches Brot verdienen kannst. Denn Du verdienst es nicht, weil Du da bist mit Deiner eigenen Kraft, sondern Du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter Dir steht. Alle die Millionen ermahnen es Dir, daß Du Dein Leben hast. (Stürmischer, andauernder Beifall.)

Würdest Du alleinstehen, was wärest Du denn auf dieser Welt? All Deine Kulturhöhe, Dein Einkommen, das Vermögen, Gehalt und Lohn, Du erhältst es nur, weil Du ein Glied dieser großen Gemeinschaft bist! Die Höhe der Kultur, an der Du vielleicht teilnimmst, Du verdienst sie nicht nur der Gegenwart, sondern der Arbeit der zahllosen Geschlechter vor Dir, all der Millionen deutscher Vorfahren, die ihr Leben eingesetzt haben, damit Du heute leben kannst, damit Du verdienen kannst! (Erneute Beifallsstürme.)

Sage mir nicht: Ja, aber es ist doch lästig, diese Samen zu ernten. Du hast nie den Hunger kennengelernt, sonst würdest Du wissen, wie lästig er, der Hunger, ist. (Stürmischer Beifall.) Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, keinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Und wenn der andere wieder sagt: Aber wissen Sie, dieser Eintopfsonntag, ich würde ja gern etwas geben, aber mein Magen, (Heiterkeit) mein Magen macht so wie so dauernd Schwierigkeiten, ich verstehe das nicht, ich gebe auch so 10 Pfennig her. Nein, mein lieber Freund! (Heiterkeit.) Wir haben das alles mit Absicht eingesetzt! Nicht nur, daß dieser Eintopfsonntag ungefähr 20 Millionen RM. eingebracht hat und Da gar nicht ausrechnen kannst, wie viel Millionen Menschen wir damit ein warmes Mittagessen geben konnten, wie viel Millionen wir so erhalten konnten. Das verstehtst Du vielleicht nicht, mein Volksgenosse, aber das können wir sagen, gerade Dir, der Du das nicht verstehst, ist es nützlich, wenn wir Dich auf diese Weise wenigstens einmal zu Deinem Volke zurückführen, zu Millionen Deiner Volksgenossen die glücklich wären, wenn sie nur den ganzen Winter über das Eintopfergericht hätten, das Du vielleicht im Monat einmal zu Dir nimmst. (Stürmischer, andauernder Beifall.) Wir haben das mit Absicht getan, und werden nie davon lassen. Im Gegenteil, wir sind der Überzeugung, daß dieser Tag ein Ehrentag der deutschen Nation ist und daß der, der sich davon drückt, ein charakterloser Schädling ist an unserem Volke. (Erneute Beifallsstürme.)

Wir glauben, daß wir durch so sichtbare Demonstrationen das Gewissen unseres Volkes immer wieder aufstellen und jedem Einzelnen immer wieder zum Bewußtsein bringen: Du sollst Dich als ein Volksgenosse fühlen und Du sollst Opfer bringen! Sagt nicht, ich würde gern geben! Du sollst geben, auch wenn es Dir abgeht, denn Du sollst ein Opfer bringen für andere. Wir hätten es vielleicht auch anders machen können. Aber nein, wir wollen der ganzen Welt und unserem Volke zeigen, daß wir Deutsche das Wort Gemeinschaft nicht als eine leere Phrase auffassen, sondern daß es für uns wirklich eine innere Verpflichtung enthält. Das ist unser Krieg! (Langanhaltender Beifall.)

Wir sind im größten Eroberungsfeldzug der Weltgeschichte begriffen, nämlich wir erobern uns unser deutsches Volk. (Stürmischer Jubel.) Das ist die schönste Eroberung, die es überhaupt geben kann; wenn man ein Volk heißt, das eines Sinnes, eines Herzens, eines Willens und einer Handlung ist. Wenn das gelingt, dann wird uns die Vorsehung auch sonst den irdischen Lohn nicht verweigern.

Im Rationalsozialismus sehen wir unsere gewaltige große Aufgabe, die schönste Mission, die es gibt, den wunderbarsten Kampf, den wir uns vorstellen können. Wer erst ein-

mal den Eingang in diese Ideenwelt gefunden hat, der wird in ihr auch unendlich reich belohnt. Er wird es dann nicht mehr als etwas Schmerzliches empfinden, als eine Summe von Entscheidungen, sondern er wird endlich zum höchsten Glück finden, nämlich zu dem Glück, anderen Menschen helfen zu können, so zum reinsten Idealismus vorzudringen. (Stürmischer Beifall.)

So ist dieses Winterhilfswerk für uns Nationalsozialisten eine stolze Herzensangelegenheit. Wir sind wirklich stolz bei dem Gefühl, daß wir damit etwas angezogen haben, was die ganze andere Welt bisher noch nicht bejah und auch wir nicht. Wenn wir allein die Leistungen des Friedens, unserer reichen Friedenszeit zum Vergleich heranziehen — wie glücklich war das! Es war schon so: Erst mußte unser Volk geschlagen werden, damit es dann endlich zu sich selbst finden konnte.

Wir appellieren damit wieder an den Deutschen. Und wir sind auch nicht kleinlich in der Auswirkung dieses Wertes. Wir schließen keinen aus! Wir bekämpfen bei uns den Kommunismus und wir schlagen ihn wenn nötig zu Boden. Wenn er aber sagt: „Ich habe Hunger!“ — Dann gut. Er soll auch zu essen haben. (Längender Beifall.) Wir bekämpfen ihn nicht, um zu töten, sondern um unser Volk vor einem Wahnsinn zu bewahren. Wenn er aber zur Vernunft kommt und zu seinem Volke zurückkehrt, ist er uns herzlich willkommen. Wir freuen uns über jeden, der den Weg zu einer Gemeinschaft gefunden hat. Wir sind ebenso entschlossen in der Verteidigung dieser Gemeinschaft, wie wir großzügig sind in der Gewinnung für diese Gemeinschaft.

Und wenn einer sagt: Es ist da und dort aber doch noch Hunger vorhanden im deutschen Volk. Dona ist dies gut, lieber Volksgenosse! Du machst uns richtig aufmerksam! Wir laden Dich ein, gleich als erstes ein etwas größeres Opfer zu bringen! (Beifall.) Denn durch deine Feststellung vergeht der Hunger ja nicht, sondern nur dadurch, daß wir mehr helfen.

Es ist unser Stolz, daß es uns in so großem Umfange gelungen ist, durch dieses einzigartige Werk den inneren Sinn und den Wert unserer deutschen Volksgemeinschaft zu repräsentieren und auch vor der übrigen Welt aufzuzeigen. Das sollen sie uns nachmachen, die Lobredner ihrer Demokratien! (Stürmischer Beifall.)

So richte ich am heutigen Tage wieder den Appell an das ganze deutsche Volk.

An alle ausnahmslos! An die Reichen genau so wie an die vom Glück nicht so Begünstigten. Es möge jeder von ihnen bedenken, daß es Volksgenossen gibt, die noch ärmer sind als sie. Wir richten diesen Appell an alle unsere Volksgenossen, die an unseren Staat und an unser Reich glauben. Wir richten den Appell besonders aber an alle Nationalsozialisten, daß gerade sie hier vorbildlich allen anderen vorangehen.

Und ich möchte hier auch ausgesprechen, daß alle die, die für diesen Appell kein Verständnis haben, in meinen Augen nur traurige Ausnahmefälle sind in unserem Volke. Denn an der gemeinsamen Arbeit, an der von allen zu verteidigenden Sicherheit des Reiches, da nehmen sie teil. Aber gemeinsame Opfer wollen sie nicht bringen. Ich habe die Hoffnung, daß die Zahl dieser immer kleiner wird, daß die Zahl der Opferwilligen sich vermehrt und daß die Opferwilligkeit im Einzelnen sich ununterbrochen erhöht.

Zum Abschluß möchte ich allen Deutschen zurufen: Was Ihr in diesem Winter gebt, das gebt Ihr nicht der Regierung, das gebt Ihr dem deutschen Volke, das heißt, Ihr gebt es Euch selbst! Je größer die Opfer sind, die Ihr dafür bringt, um so mehr verteidigt Ihr den Bestand dieser Gemeinschaft und damit wieder Eure eigene Existenz!

Je mehr Ihr in der Erkenntnis ansetzt, daß die Opfer, die wir nun von Euch fordern, mitkelfen, eine Volksgemeinschaft aus der Theorie zur wirklichen Gemeinschaft des Lebens zu erheben, um so mehr werdet Ihr selbst an dieser Gemeinschaft Anteil haben und sie wird Euch glücklich machen!

Denn das müßt Ihr wissen: die Menschen kommen und Menschen sterben. Aber diese Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erneuert, sie soll ewig sein, und für diese ewige Gemeinschaft tretet Ihr ein, indem Ihr für sie sorg! Ich eröffne damit das Winterhilfswerk. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Die sechs Eintopfsonntage

Berlin, 10. Okt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat folgende Sonntage als Eintopfsonntage für das Winterhilfswerk 1935/36 bestimmt: 13. Oktober 1935, 10. November 1935, 8. Dezember 1935, 12. Januar 1936, 9. Februar 1936, 8. März 1936. An diesen Tagen werden in jedem Haushalt, in jeder Gaststätte, in den Speisewagen der Deutschen Reichsbahn und auf allen deutschen Schiffen nur Eintopfergerichte zubereitet und verabfolgt. In den Gaststätten und Wirtschaftsbetrieben dürfen zwischen 10 und 17 Uhr nur Eintopfergerichte verabfolgt werden.

Das umstrittene Mandat im Memelgebiet für die Einheitsliste

Memel, 10. Okt. Die Auszählung des Wahlergebnisses von Wiesen wurde beendet und die Stimmzettel auf die einzelnen 187 Kandidaten verteilt. Es sind 27 263 gültige Stimmen abgegeben worden, davon entfallen auf die Einheitsliste mit 25 193 Stimmen etwas über 94 Prozent und auf die litauischen Listen mit 2070 Stimmen etwas über 5 Prozent. Damit ist auch das noch fragliche Mandat zugunsten der Einheitsliste entschieden. Die Einheitsliste hat demnach jetzt sicher 24 Mandate gegen 5 litauische.

Interessant ist die Feststellung, daß von den 5 litauischen Abgeordneten nur einer bodenständiger Memelländer ist, während noch im dritten Landtag von den 5 litauischen Abgeordneten 4 Memelländer waren und im letzten noch 2. Jetzt ist also nur noch ein wirklicher Memelländer unter den litauischen Abgeordneten, während die übrigen 4 aus Großlitauen eingewanderten Kreisen entstammen.



Verlegenheit in Kowno

1934, 10. Okt. Das Ergebnis, das allgemein beklagt worden ist, hat bei der memelländischen Bevölkerung keine besondere Ueberraschung mehr hervorgerufen. Die allgemein bereits vor der Wahl durchgeführte Annahme, daß der durch Einbürgerungen und sonstige Wahlberechtigungen für die Litauer zu erwartende Zuwachs an Stimmen durch die Flucht der enttäuschten früheren Anhänger der litauischen Partei aus dem litauischen Lager auszugleichen wird, hat sich durchweg bestätigt. Das schleppende Auswahlgeschäft hat auch dazu beigetragen, daß die litauische Bevölkerung von einer plötzlichen Ueberraschung über den durch dieses Wahlergebnis festgestellten Mißerfolg der litauischen Memelpolitik verschont blieb. In politischen Kreisen Kownos herrscht naturgemäß Verlegenheit.

Englische Blätter zum Ausgang der Memelwahlen

London, 10. Okt. Der deutsche Wahlsieg in Memel wird von der englischen Presse als eine Selbstverständlichkeit aufgenommen, mit der man trotz der litauischen Wahlmandate von vornherein gerechnet habe. Allgemein wird betont, daß das Ergebnis eine schwere Enttäuschung für Litauen sei. Litauen habe auf eine Verbesserung der litauischen Vertretung im Landtag gehofft. „Daily Mail“ überschreibt ihre Meldung „Triumph der Deutschen in Memel“. „Daily Express“ meldet: Die deutsche Partei habe einen überwältigenden Sieg davongetragen. Die „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel, daß die Deutschen trotz ihrer Schwächen bei den Wahlen ihre 24 Mandatsstimmen behalten hatten. Es sei nun zu hoffen, daß der deutsche Erfolg die litauische Regierung überzeugen werde, ihre Stellungnahme gegenüber dieser außerordentlichen „Mindereit“ zu ändern. In Kowno habe die Niederlage der litauischen Seite eine aberschmetternde Wirkung ausgelöst.

Antwetter über Nord- und Westdeutschland

Der Sendeturm in Langenberg umgestürzt

Köln, 10. Okt. Am Donnerstag mittig um 13 Uhr 22 Minuten führte infolge des orkanartigen Sturmes der Sendeturm des Langenberger Senders um. Zum Einsturz des 160 Meter hohen Sendeturmes wird noch gemeldet, daß Personen, Gebäude und Sendeanlagen nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Eine Untersuchung über die Ursache des Einsturzes ist im Gang. Der Sendebetriebs wird in kürzester Zeit durch Hilfsmaschinen wieder aufgenommen werden.

Unwetter über Westdeutschland

Drei Todesopfer

Köln, 10. Okt. Ganz Westdeutschland wurde am Donnerstag von einem schweren Sturm heimgesucht, der sich in den Mittagsstunden zeitweise zu einem Orkan steigerte. Durch eine schwere Sturmböe wurde besonders in Köln großer Schaden angerichtet. In einer am Ausgang der Stadt an der Kölner Landstraße gelegenen Siedlung wurden mehrere Häuser abgedeckt. Auf der Straße zwischen Neuhof und Grillinghausen wurden von der Gewalt des Sturmes die StraÙe einflügelnden Pappeln auf einer Strecke von etwa 500 Metern entwurzelt. Ein Mann im Alter von 33 Jahren und ein etwa sechsjähriger Junge, die hier fest lammeten, wurden von den umhürzenden Bäumen und herabstürzenden Ästen erschlagen. In einer chemischen Fabrik an der Kölner Landstraße brachte der Sturm einen großen Fabrikrohrstein zum Einsturz. In Essen wurde im Stadtgarten ein etwa zehn Meter langer Ast von einer Pappel abgerissen. Drei Mädchen, die auf dem Heimweg von der Schule waren, wurden von dem herabfallenden Ast getroffen. Während zwei der Kinder mit leichten Kopf-, Arm- und Beinverletzungen davonkamen, wurde die neunjährige Gisela Kirch so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Heftige Herbststürme an der Nordseeküste

Bremen, 10. Okt. In der Nacht zum Donnerstag traten an der Nordseeküste heftige Herbststürme auf, die die Schiffe zwangen, in den Häfen zu bleiben. Am Morgen flaute der Sturm, der hellenweise in Stärke 9 bis 10 auftrat, etwas ab, um dann in den Vormittagsstunden am Donnerstag erneut in derselben Heftigkeit wieder einzusetzen. Gegen Mittag brauste über Bremen eine fast orkanartige Sturmböe hinweg, vor der sich die Strohpflanzen einknickten in die Häuser schlugen. Leider fiel dem Sturm auch ein Menschenleben zum Opfer. Ein im Johann-Göbel-Werk beschäftigter Beamter des Städtischen Elektrizitätswerkes wurde von einem herabfallenden Ast so unglücklich getroffen, daß er bald nach seiner Eintieferung ins Krankenhaus starb.

Aufruf zum Winterhilfswerk

Das Deutsche Rote Kreuz sieht es als seine Ehrenpflicht an, wiederum alle Kräfte für das große Gemeinheitswerk einzusetzen. Seine Anhalten und Einrichtungen werden deshalb in diesem Jahre die bisher üblichen Herbstsammlungen nicht selbst durchführen. Die Naturaliensammlungen werden ausschließlich dem Winterhilfswerk überlassen. Die Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes in allen Teilen des Reiches werden dafür zum Winterhilfswerk im Rahmen der früheren Betriebsammlungen bedacht.

Eine selbstverständliche Pflicht aller Männer und Frauen im Deutschen Roten Kreuz ist es also, für die Sammlungen des Winterhilfswerkes nach besten Kräften zu spielen und Verständnis dafür zu wecken, welchen großen, gemeinsamen Aufgaben die Spende des einzelnen Vollogenossen von seinem Ertrag aus dem Garten, Feld und Wald zu dienen hat. Auch die Hilfe bei der Einkammlung und Beförderung der gespendeten Lebensmittel ist ein wichtiger Dienst am gemeinsamen Werk, den auch die Jugend leisten kann.

Darüber hinaus ergeht an unsere Freunde und alle deutschen Vollogenossen der alte Werberuf des Deutschen Roten Kreuzes: „Bist du uns helfen! Ihr dient damit dem Werk des Führers!“

Der Heile, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes:
Dr. Hockeisen, Obergruppenführer.

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 11. Oktober 1935.

Die Tegernseer kommen nach München und Nagold! Ein ganz seltener Genuß steht dem Theaterpublikum bevor. B. Ingerl's Tegernseer Bauerntheater kommt am Montag zu einem Gastspiel nach hier und am Sonntag nach Nagold. Um es gleich vorweg zu sagen, hier handelt es sich nicht um eines der vielen kleinen Bauerntheater, die herumreisen, sondern um das in aller Welt bekannte, seit 30 Jahren bestehende Original Tegernseer Unternehmen. Im In- und Ausland hat das Ensemble Triumphe gefeiert. Erst im Vorjahr kam es von einer großen Balkantournee zurück, wo es die ehrenvolle Mission hatte, unseren deutschen Brüdern und Schwestern, die dort untern in so großer Zahl, fern vom Mutterland getrennt, Zeugnis geben von deutscher Arbeit und deutschem Geist, gute Volkstun zu bringen, und so kulturbringende Arbeit leisteten. Groß ist der Dank und begeistert sprechen sich die deutschen Kulturorganisationen, sowie die deutschen Gesandtschaften in den berechneten Ländern aus, für die hohe Kulturarbeit, die B. Ingerl's Tegernseer in diesen deutschen Siedlungsgebieten für das Deutschtum im Ausland geleistet haben. Nun kommt das Unternehmen auf seiner großen Gastspielreise auch zu einem kurzen Gastspiel nach hier. Der heilige Spielplan ist ganz auf Humor eingestellt, und dazu angetan, die Sorgen des Alltags durch einige Stunden herzlichen gesunden Lachens vergessen zu machen.

Um die Lehrstellen. Vom Arbeitsamt Nagold wird uns geschrieben: Alle Jugendlichen, die noch keine Lehrstelle erhalten haben und die 1935 oder früher schon aus der Schule entlassen wurden, mögen sich einmal die Gründe reiflich überlegen, warum sie noch ohne Beschäftigung sind. Ist es etwa flauer Geschäftsgang im Wirtschaftsleben, der die Haltung von Lehrlingen nicht rechtfertigen würde? Nein, denn allenthalben werden Lehrlinge eingestellt. Sind es sogenannte schlechte Ausichten in dem oder jenem Beruf? Nein, denn der qualifizierte Arbeiter ist in jedem Beruf gesucht und kaum zu finden. Ist es eine übermäßige Uebervollung der Betriebe, die auch den Weg versperrt? Nein, denn es sind noch viele Stellen offen, die aus Mangel an geeigneten und willigen Lehrlingen nicht besetzt werden können. Es ist also nur die Hartnäckigkeit des Einzelnen, der sich einmal in eine Meinung verrennt hat, etwa unbedingt in einem Beruf des Metallgewerbes sein Glück zu versuchen und der nun glaubt, starrköpfig nur diese eine Modelaune befreiden zu müssen, die er doch nie befreiden kann. Eine große Anzahl von guten Lehrstellen kann deshalb oft nicht besetzt werden. Glaubit ihr, daß diese Meister ewig auf einen Lehrlingen zu warten gewillt seien? Die Arbeit drängt; die Stellen müssen besetzt werden, denn auch der Lehrling darf ja schon mithelfen an aufbauender Arbeit. Also müssen Jugendliche aus anderen Bezirken geholt werden, die auch nicht einmal dafür danken, daß ihr die besten Stellen für sie in den Wind geschlagen habi. Also bleibt nicht an angeblich „allein ausichtsreichen Berufen!“ Der Lächliche setzt sich überall durch. Es leitet nur einmal einen Entschluß!

— Erteilung von Privatunterricht und das Fehlen von Pensionären durch Lehrer. Der württ. Kultminister hat, um eine einheitliche Behandlung der Anträge von Lehrern auf Genehmigung zur Ueberrnahme von Privatunterricht und zum Halten von Pensionären herbeizuführen, auf Weisung des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung folgendes bestimmt: 1. Ständige Lehrer an öffentlichen höheren Fachschulen, Volkshochschulen, Gewerbe- und Handelsschulen und höheren Fachschulen dürfen grundsätzlich keinerlei Privatunterricht erteilen. Ausnahmen können nur dann gemacht werden, wenn Eltern von Schülern eine besondere Ausbildung ihrer Kinder wünschen und andere Lehrkräfte nicht zur Verfügung stehen. 2. Unständigen Lehrkräften kann die Erlaubnis zur Erteilung von Privatunterricht auf Antrag von Fall zu Fall erteilt werden, wenn der öffentliche Dienst darunter nicht leidet. Das Höchstmaß der Stundenzahl beträgt vier Wochenstunden. 3. An Schülern der eigenen Klassen dürfen auch unständigen Lehrkräfte keinen Privatunterricht erteilen. 4. Das Halten von Pensionären ist den Lehrern an den obengenannten Schulen sowohl in der eigenen Wohnung als auch in den Räumen der im Hause wohnenden Verwandten oder Untermieter unterliegt. Ausnahmen sind nur in ganz besonderen Fällen zulässig. 5. Zuständig für die Genehmigung sind die Oberbehörden, bei den keiner Oberbehörden anerkannten Fachschulen der Kultminister.

— Veränderung der Schulgeldordnung. Durch Verordnung des württ. Kultministers ist die Schulgeldordnung vom 11. April 1932 wie folgt geändert worden. Bedürftigen Schülern kann das Schulgeld ganz oder teilweise nachgelassen werden, wenn Verhältnisse, Leistung, Fleiß und Verhalten eine besondere Förderung rechtfertigen. Neu einretende Schüler können erst dann Nachschal erhalten, wenn ein Urteil darüber möglich ist, ob die Voraussetzungen der Nachschalgewährung vorliegen. Auswärtige Schüler sind in gleicher Weise zu berücksichtigen wie einheimische. Ausländische Schüler erhalten keinen Nachschal.

Vollogenossen mit gebührenfreien Rundfunkanlagen müssen ihre Anträge auf Gewährung der Gebührenerfreierung sofort bei der Kreisfürsorgebehörde erneuern lassen und wenn die Weitergewährung von dort vorgeschlagen ist, Bescheinigung und Ausweis dem Postamt vorlegen, damit Gebührenerfreierung für ein weiteres halbes Jahr gewährt werden kann. Wer dies unterläßt, muß ab 1. November die volle Rundfunkgebühr bezahlen. Es liegt daher im eigenen Interesse der bedürftigen Vollogenossen, sich heute noch zur Weitergewährung der Befreiung von Rundfunkgebühren von der Kreisfürsorgebehörde vorzuschlagen zu lassen.

Entlassung von Unteroffizieren und Mannschaften in die entmilitarisierte Zone. Um die Betreuung der in die entmilitarisierte Zone entlassenen Soldaten oder dorthin verschiebenden ehemaligen Soldaten in allen Fürsorge- und Versorgungsfragen und ihre Einderung zu Übungen sicherzustellen, hat der Oberbefehlshaber des Heeres Anweisungen gegeben. Darnach ist allen zur Entlassung kommenden Unteroffizieren und Mannschaften des Heeres zu befehlen, daß sie sich bei Entlassung in die entmilitarisierte Zone oder bei Verlegung ihres Wohnortes dorthin innerhalb von vierzehn Tagen bei der für ihren Wohnort zuständigen unteren Ortsbehörde oder der allgemeinen und inneren Verwaltung persönlich zu melden haben. Jede Wohnungsänderung ist von ihnen sowohl der für den alten, wie auch der für den neuen Wohnort zuständigen unteren Ortsbehörde anzuzeigen.

Freudenstadt, 10. Oktober. (Ein schöner Auftakt.) Wie das Amt für Volkswohlfahrt, Kreisamtsleitung Freuden-

stadt, mitteilt, führten im Anschluß an die gestrige Führerrede die Gäste des Postholungsheims in Freudenstadt unter sich eine Sammlung für das Winterhilfswerk durch, die den schönen Ertrag von 41.27 Mark einbrachte.

Calw, 10. Oktober. Verhaftet wurden auf dem Krämermarkt drei junge Burken von auswärtig, die einen Stand aufgeschlagen und dort Waren feilgebieten hatten, ohne einen Gewerbe- oder Zulassungsschein zu besitzen.

Hirsau, 10. Oktober. (In den Ruhestand.) Steuerinspektor Hornikel beim Finanzamt in Hirsau ist infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

Neuenbürg, 11. Okt. (Diamantene Hochzeit.) Gestern feierten die Eheleute Johann Jörn das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam steht im 83. und die Jubelbraut Luise geb. Walz im 81. Lebensjahr. Abgesehen von kleinen Gebrechen des Alters sind beide Ehegatten noch durchaus tüchtig. Johann Jörn kam im Jahre 1872 als Schreinergehilfe nach Neuenbürg und nahm bei Schreinermeister Wadenhuth eine Stelle an. Wenige Jahre später kam er ins Werk Rotenbach und arbeitete dort volle 60 Jahre, also ein Menschenalter, als tüchtiger Geselle und späterer Meister und Vorsteher der Schreinerabteilung.

Brodenheim, 9. Oktober. Bürgermeister Leute in Haberschlacht hat beim Oberamt Brodenheim eine Stellung angetreten. Im festlich geschmückten Rathausaal wurde am Samstag durch Reg.-Rat Haberle Bürgermeister d'Argent von Niederhofen (früher in Wildberg O.A. Nagold) auch für Haberschlacht als Bürgermeister berufen und feierlich eingesetzt.

Stuttgart, 10. Okt. (Vereidigung der R.S.-Schwestern.) Am Samstag, 19. Okt., vormittags elf Uhr wird Reichsstatthalter und Gauleiter Murr in feierlichem Rahmen im Sitzungssaal des Landtagsgebäudes die erste Vereidigung der R.S.-Schwestern des Gaues Württemberg-Hohenzollern vornehmen. Bei der Feier werden sprechen: der Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Pg. Hilgenfeldt, die Reichsfrauenführerin Pgn. Frau Scholz-Kilnt, die Reichsvertrawensschwester Pgn. Käthe Bötzger und der Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Pg. Ring. Am gleichen Tage nachmittags wird in Tübingen die Einweihung der Krankenpflegeschule der R.S.-Schwesternschaft stattfinden.

Tübingen, 10. Okt. (In die Türkei berufen.) Professor Dr. Palowka von der Universität Tübingen hat von der türkischen Regierung einen Ruf als Chef der pharmakologischen Sektion im Central-Hygiene-Institut in Ankara und Abteilungsleiter im türkischen Hygieneministerium erhalten. Die Berufung, die im Einvernehmen und mit Unterstützung des Reichserziehungsministeriums und des auswärtigen Amtes erfolgt ist, liegt im kulturpolitischen Interesse des Reiches und ist angenommen worden.

Nadelstetten, O.A. Blaubeuren, 10. Okt. (In der Gullengrube ertrunken.) Der im 54. Lebensjahr stehende Bauer Köhlschien fand den Tod in der Gullengrube. Er ist ausgeglitten und in die gefüllte Gullengrube gefallen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Erolzheim, O.A. Biberach, 10. Okt. (Tagdglied.) Schloßförster Denner erlegte auf dem Anstand bei Kallenhofen in der kurzen Zeit von eineinhalb Stunden vier Kapitalstücke.

Reiningen, O.A. Blaubeuren, 10. Okt. (Motorradunfall.) Der 22 Jahre alte Hans Schüle von hier ist auf seinem Motorrad mit einem Lastkraftwagen zusammengestoßen. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Waldbsee, 10. Okt. (Tierzuchtthalle „Oberchwaben“.) In Waldbsee wurde eine große Tierzuchtthalle für das württembergische Oberland erstellt. Die Anlage soll der Unterbringung und der Schaustellung der Rinder ebenso dienen, wie der der Pferde und Schweine, des Geflügels, der Ruhvieh- und Obstmärkte. Infolge der zentralen Lage der Stadt Waldbsee für ganz Oberschwaben wurde dieser Ort gewählt. Diese Planung und Errichtung der Halle ist durch die Zusammenarbeit der maßgebenden Stellen unter Mitwirkung der Landesbauernschaft, der Braundviehzuchtvereine und des Braundviehzuchtverbandes, sowie durch die finanzielle und tätige Mitwirkung eines Erbeshauers des Kreises möglich geworden. Die Anlage umfaßt eine Verzelgungshalle von 30 Meter Länge und 20 Meter Breite als Hauptbau. Die Einteilung ist so angeordnet, daß 1000 Personen bei Veranstaltungen die Halle belegen können. Der Stall kann in zwei Reihen rund 70 Stück Vieh fassen. Die Anlage wird am 14. und 15. Oktober 1935 zugleich mit der 24. Zuchtviehversteigerung des Braundviehzuchtverbandes und einer Zuchtviehweinersteigerung der Landesbauernschaft ihrer Bestimmung übergeben.

Haidgau, O.A. Waldbsee, 10. Okt. (Erbhof abgebrannt.) Am Dienstag abend wurde auf dem auf der Anhöhe zwischen Haidterhof und Haidgau gelegenen alleinstehenden Winkelbauernhof, der im Besitz des Erbeshauers Hermann Abele ist, ein Brand entdeckt, der so rasend um sich griff, daß innerhalb kurzer Zeit das Wohnhaus mit dem Dekonomiegebäude vollständig vernichtet war. Die Entvorräte sowie alles Futter des 36 Morgen umfassenden Erbhofes verbrannten.

Stietzheim, 10. Okt. (Kraftwagenzusammenstoß.) Auf der Fernverkehrsstraße nach Stietzheim stießen in der Nacht zum Donnerstag ein Lastkraftwagen einer Heilbronner Bierlieferant und ein von Lauffen kommender, mit Wein beladener Lastkraftwagen aus Stuttgart zusammen. Die Insassen beider Fahrzeuge blieben trotz der großen Zertrümmerung ihrer Wagen fast unverletzt und wurden mit leichten Schnittwunden einem Besigheimer Arzt zugeführt. Dagegen wurde die Ladung beider Fahrzeuge zu Boden geschleudert. Die stabilen Bierfässer waren der Wucht des Zusammenpralls und des Falls gewachsen, doch von den drei großen Weinfässern wurden zwei beim Aufprall auf die Straße und an den Randstein sehr stark beschädigt. Das eine brach ganz auseinander, sodah etwa fünf Eimer Lauffener Wein ausliefen.

Freistreiber in Schuchhaft

Vom Württ. Politischen Landespolizeiamt wird mitgeteilt: Bei der in Württemberg guten Obsternte haben in letzter Zeit zahlreiche, auswärtige Obsthändler in gewissenloser und schamloser Weise versucht, Freistreiber zu begehen. Sie haben ausnahmslos gekauft die Obst zu Spekulationszwecken, in der Absicht, es vorläufig einzulagern und erst im Frühjahr weiter zu verkaufen, um dann noch höhere Gewinne herauszuschlagen zu können. Außer dem Verlangen von übermäßigen Provisionen vertrieben sie das Obst mit unzulässigem Aufschlag an eine Großhandlung weiter.

Um diesem volks- und wirtschaftsschädlichen Treiben ein Ende zu machen, wurden sechs Obsthändler vom Württ. Politischen Landespolizeiamt festgenommen, von denen zudem keiner im Besitz einer Gewerbelegitimationkarte war. Es handelt sich um: Lacher, Karl, von Oberrieggen in Baden; Rehwinkel, Franz Max, von Chemnitz; Reichlein, Gustav, von Berlin; Bernards, Hubert, von Düsseldorf; Liebelt, Hermann, von Hamburg; Graf, Joseph, von München.

Bei den Festgenommenen wurden Barbeträge bis zu 16.000 RM. vorgefunden. Angesichts der Gefährlichkeit dieses Treibens wurde gegen sämtliche Festgenommene Schuchhaftbefehl erlassen. Dieses Vorgehen mögen sich alle zur Warnung dienen lassen, die gewissenlos genug sind, Nahrungsmittel aus Gewinnsucht heraus in derart schamloser Weise zu verteuern.

„Eine tiefbetrüblige Sonntagsbilanz“

Wir sind — leider — gegen die able Strafenraserei von allerhand Behörden, die kräftliche Kupferachtlung der Verkehrsordnungen seitens der Fahrer wie auch der Fußgänger und die betrüblichen Folgen daraus schon reichlich abgestumpft geworden sind und finden es selbstverständlich, vor allem in der Sonntagsnummer unseres Blattes einen ganzen Haufen von Verkehrsunfällen verzeichnet zu finden. „Na ja, 's war halt Sonntag!“

Muß das sein? Profiziert's den Herrschaften in der Tat so, daß man z. B. am 1. Oktober 1935 in einer Nummer einer württembergischen Tageszeitung auf einer Seite 17 Verkehrsunfälle allein aus Württemberg (erweitert bekommen muß) mit 4 Toten und 23, meist schwer, Verletzten?

- Das war: bei Pflanzung ein Unfall: 1 Toter.
- bei Kornweheim ein Unfall: 1 Toter.
- bei Rodarulum zwei Unfälle: 7 Schwerverletzte.
- bei Sandelringen ein Unfall: 4 Schwerverletzte, 2 Leichtverletzte.
- bei Sulz zwei Unfälle: 1 Toter, 3 Schwerverletzte.
- bei Letzmann ein Unfall: 1 Schwerverletzter.
- bei Winnenden ein Unfall: 1 Toter.
- bei Waldsee zwei Unfälle: 2 Schwerverletzte.

Dazu kommt natürlich noch Stuttgart mit fünf man ist leider verunfallt zu sagen ähnlichen fünf Unfällen mit 3 Schwerverletzten und 2 leichteren Fällen.

Also in unserem kleinen Württemberg innerhalb 24 Stunden 17 bekanntgemachte (vielleicht waren's noch mehr!) Unfälle mit 4 Toten und 23 Verletzten! Daher der Name Sonntagsbergnägel!

Ja, sollte es denn unmöglich sein, den dem Schnelllebens- fimmel Verfallenen endlich Vernunft und Pflichtgefühl beizubringen?! Gibt's keinen Weg, die Volksgenossen durch Disziplin zur Schadensverhütung im Geiste echter Volksgemeinschaft zu erziehen? Es muß doch gelingen, nationalsozialistisches, also deutsches Pflichtbewußtsein, Verantwortungsgesühl zu wecken und zu stärken, so daß das ganze Volk alle durch Unkenntnis, Leichtsin, Anacharsmeit, Fahrlässigkeit, Rücksichtslosigkeit und Rohheit hervorgerufenen Schäden an Leib und Leben, Gesundheit und Arbeitskraft, an Sachwerten und Materialien, als einen Verstoß gegen die allen Volksgenossen gemeinsame Lebensgrundlage, als ein Verbrechen an der Entwicklung des Volkes ansehen und auch bewerten. Es mahnt der Staat, ohne Unterlaß warnen und mahnt die Abteilung Schadensverhütung der NS-Volkswohlfahrt seit Monaten und Monaten — müssen denn die Stimmen der Bestrahlung, muß aller Appell an das Gewissen ungehört verhallen?

Da gibt's längst eine Zeitschrift, die den Kampf gegen all diese Missetaten auf ihr Banner geschrieben hat und ihn auf beste führt. Sie heißt: „Kampf der Gefahr“ und erscheint allmonatlich beim Hauptamt der NSB. Wer die Zeitschrift regelmäßig liest mit ihrem so eindringlich bededten Warnen, dem ist ihr ganzer Tenor in Fleisch und Blut übergegangen, der ist aus einem Hans-gut-in-die-Luft ein allseitig fahrender Schandackum, oder aus einem rücksichtslosen Mellenjäger ein anständiger Fahrer und Mensch geworden, der weiß, was er sich und seinen Mitmenschen schuldig ist. Bei jeder Ortsgruppe der NSB. könnt Ihr abonnieren. Also auf und helfst mit: „Kampf der Gefahr“.

Rechte Nachrichten

Bischof von Meißen wegen Devisenvergehens verhaftet

Berlin, 10. Oktober. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Im Laufe der Strafverfahren gegen katholische Geistliche und Ordensangehörige wegen Devisenvergehens hat sich dringender Verdacht dafür ergeben, daß der Bischof von Meißen, Peter Legge in Bauen, an den in seinem Bistum vorgenommenen Devisenvergehen wesentlich beteiligt ist. Auf Grund des Ergebnisses der Ermittlungen hat der Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin gegen den Bischof wegen zweier fortgesetzter Devisenvergehen Anklage bei der Strafkammer des Landgerichts erhoben, die wegen dringenden Tatverdachts Haftbefehl erlassen hat. Der Bischof wurde gestern auf Grund des gerichtlichen Haftbefehls festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis Moabit übergeführt.

Einweihung des Handwerkshauses am 17. Oktober

Berlin, 11. Oktober. Das Haus des deutschen Handwerks in Berlin wird am 17. Oktober in Anwesenheit namhafter Vertreter der Partei und der Reichsregierung feierlich eingeweiht. Am Tage vorher findet eine Führertagung des Handwerks statt.

Behanntmachungen der NSDAP.

Partei-Organisation
Kreisleiter Freudenstadt
 Kreisstag 1935. Im Einvernehmen mit der Gauleitung findet am Samstag und Sonntag, den 19. und 20. Okt. 1935, in Freudenstadt der diesjährige Kreisstag statt. Daran haben sämtliche Gliederungen der NSDAP. teilzunehmen. Die beiden Termine müssen deshalb freigehalten werden. Mit den Vorbereitungen für den Kreisstag wurde das Kreisorganisationsamt beauftragt. Dieses läßt rechtzeitig weitere Weisungen ergehen. — Zum Beauftragten des Kreisleiters für den Bezirk 4 wird der Hg. Alfred Rothmann, Ortsgruppenleiter in Wörnersberg, bestimmt.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen
 Die Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsobststelle Nagold Betr.: Mitgliedsbuchumschreibung. Es stehen immer noch eine Anzahl Bücher und Karten aus und bitten wir um rasch mögliche Einfindung. Laut Anweisung der Gauverwaltung werden jetzt die Mitgliedsbücher und Karten der Reichsbetriebsgemeinschaft 14 Landwirtschaft (früherer Land- und Forstbetriebsverband) umgeschrieben. Wir bitten die Ortsleitungen, so für besorgt sein zu wollen, daß die vorgenannten Bücher und Karten baldmöglichst an uns eingekandt werden.

SA., SAR., SAL., SS., NSKK., RAD.
 Sonntagfrüh 7.45 Uhr antreten bei der Turnhalle, Dietz auf dem Egenhauser Kapf.

HJ., JV., BdM., JM.
 Heute abend um 9 Uhr findet im unteren Schulhaus ein Heimabend statt.

Hitler-Jugend, Standort Altensteig
 Am Sonntag, den 13. ds. Mts., treten wir um 7.15 Uhr am Postamt zum Gefolgschaftsdienst an. Karten, Schreibezeug, sowie Verpflegung ist mitzubringen. Diejenigen, welche ihre Leistungsbücher noch nicht abgegeben haben, bringen dieselben heute abend mit. Es hat jeder Jg. zu dem Dienst am Sonntag sowie heute abend unbedingt zu erscheinen. Entschuldigungen gibt es nicht. Nichterscheinen hat Strafe zur Folge.
 Der Standortsführer.

Hamsterpöhsche in Holland
 Amsterdam, 11. Oktober. Seit einigen Tagen kann man in einer Reihe holländischer Städte beobachten, daß die Bevölkerung in großem Umfange Vorräte an Lebens- und Genussmitteln kauft. Diese Vorratskäufe haben verschiedentlich bereits große Preissteigerungen zur Folge gehabt. In Rotterdam hat sich sogar der Magistrat veranlaßt gesehen, diese Vorgänge offiziell zur Kenntnis der Regierung zu bringen.

Druck und Verlag: W. Rieker'sche Buchdruckerei in Altensteig. Hauptgeschäftl.: Ludwig Laub, Anzeigenl.: Gustav Wohnlich, alle in Altensteig. D.-A.: IX, 35: 2100. Jst. Preis: 3 gütig.

Für wüßstann Sonntag:



MAGGI Eintopf 15.

wüßstann und köstlich

„Kraft durch Freude“

Das Tegernseer Bauerntheater kommt am Montag, den 14. Oktober 1935 mit dem großen Lustspiel-Erfolg

„Die Liebesbeichte“

2 1/2 Stunden herzhaftes gesundes Lachen.

Altensteig.

Morgen Samstag

Mekelsuppe

mit gutem Neuen

wozu höchst einladet

Brodbrot zum „Löwen“.

Für Ihre Verlobung und Hochzeit

halten wir uns zur Anfertigung von Verlobungs- und Hochzeitskarten in moderner, geschmackvoller Ausführung bei billigster Berechnung bestens empfohlen

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig.

Schütze den deutschen Wald
 Waldbrände verwüsten die Heimat!

Sonntag 8 Uhr bei Silber mit Pferd (Gelände)



Weinstein's warme Wandnähmaschinen machen froh drum lobt's auch jeder!

Bettluser Sanatroggen

Leinmehl

Sohnsdrot

Zorfmelasse

empfiehlt

C. Silber, Mühle

Weitere Bestellungen auf

STROH nimmt entgegen

M. Schürle, Altensteig
 Telefon 301.

Kirchl. Nachrichten.

Ev. Gottesdienst.

Leidenschor: Sonntag 1 1/2 Uhr

Ziehung 1. Klasse 10. u. 19. Okt.

1 Million

300000

100000

75000

50000

30000

25000

20000

10000

Pr. Sodd. Klassenlotterie

Beste Gewinnmöglichkeit, in fast jedem 2. Los gewinnt!

1 Anteil 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los

3.- 6.- 12.- 24.- RM.

J. Schweickert

Stand, Lotterien-Stationen

Stuttgart, Markstraße 4

Postfach Stuttgart 3175, Tel. 3363/3364/3365

Knecht

zum sofortigen Eintritt für Mühlenfahrwech gesucht.

Dünkel, obere Mühle Berned.

Für Bälle und Feste

bringt das Oktober-Heft von „Beyers Mode für Alle“ eine Fülle besonders feistlicher Modelle — alle im Stil der neuen Mode und jedes aus neuen Stoffen. Daneben viel Praktisches, hübsche Nachmittagskleider, schicke Mäntel und Kostüme, Blusen und Jacken, warme Wintersachen für Kinder v. v. a. m. — insgesamt 100 prachvolle Modelle, mehr als die Hälfte farbig und alle auf 3 Schnittbögen! Mit dem übrigen reichen Inhalt für 80 Pf. (im Heft 5 Pf. mehr) durch

Buchhandlung

Laub



Egenhausen.

Danksagung



Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme aus Nah und Fern beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Gottlieb Rath

Schneidermeister

sprechen wir auf diesem Wege unseren besten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Brezger für die trostreichen Worte, der Kriegerkameradschaft für ihre anerkennende Ansprache, sowie dem Mädchen- und Possaunenchor.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aichhalden.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Johannes Bürkle

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Käbler, für den Gesang des Mädchenchors unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Hetzer, sowie für die warme Anerkennung seiner Pflichttreue und Kranzniederlegung von Seiten des Postamts Altensteig, sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

